

Christian Schacht

Pferde- krankheiten

erkennen, vorbeugen, richtig handeln



CHRISTIAN SCHACHT

Pferdekrankheiten

KOSMOS



4 Wissen schützt Pferde

6 Wie bleibt mein Pferd gesund?

- 7 Artgerechte Pferdehaltung
- 9 Gesunde Fütterung und Einstreu
- 11 Die richtige Pflege
- 16 Vorbereitung zum Reiten
- 18 Vorbeugen ist besser als heilen
- 19 Die Ankaufsuntersuchung
- 22 Kennzeichen des kranken Pferdes
- 24 Gesundheitsparameter:
die PAT-Werte
- 26 Wie entstehen Krankheiten?
- 28 Die Stallapotheke
- 30 Medikamente richtig verabreichen
- 34 Impfungen
- 36 Wurmkuren

38 Der Bewegungsapparat

- 39 Das Skelett des Pferdes
- 42 Lahmheiten
- 44 Knochen, Knochenerkrankungen,
Brüche
- 52 Gelenke und Gelenkserkrankungen
- 59 Sehnen und Sehnenschäden
- 62 Rückenprobleme
- 62 Äußere Verletzungen
der Gliedmaßen
- 65 Erkrankungen des Hufes

76 Verdauungsapparat und Urogenitaltrakt

- 77 Physiologie der Verdauung
- 82 Zahnprobleme
- 86 Magen-Darm-Erkrankungen
- 93 Parasitenbefall
- 96 Fortpflanzungsorgane



100 Atemwege und Herz-Kreislaufsystem

- 101 Physiologie der Atemwege
- 102 Die Nüstern
- 104 Hustenerkrankungen
- 110 Sonnenstich, Hitzschlag

112 Die Haut

- 113 Erkrankungen der Haut
- 113 Mechanische Reize
- 118 Allergische Reaktionen
- 120 Hautveränderungen durch Parasiten
- 122 Pilzkrankungen

124 Das Auge

- 125 Erkrankungen des Auges
- 126 Verletzungen des inneren Auges

128 Allgemeine Erkrankungen

- 129 Infektionskrankheiten
- 139 Vergiftungen
- 141 Stoffwechselstörungen
- 147 Verhaltensauffälligkeiten

150 Erste Hilfe bei Verletzungen

- 151 Blutungen
- 154 Verbände

156 Service

- 157 Zum Weiterlesen
- 158 Register



Wissen
schützt Pferde.

Wissen schützt Pferde

Vorbeugen ist besser als Heilen – ein alter Leitsatz, der über die Jahrhunderte hinweg nichts an Richtigkeit eingebüßt hat. Doch wie soll vorgebeugt werden, wenn die Zusammenhänge zwischen der Nutzung des Pferdes und den daraus möglicherweise resultierenden Krankheiten nicht klar sind, wenn die Gefährdung gar nicht erkannt wird?

Das Pferd ist vom Nutztier zum Freizeitpartner avanciert. Durch falsch verstandene Tierliebe und Unkenntnis wird dem Pferd aber mancher Schaden zugefügt. Nur wer um die physischen und psychischen Bedürfnisse des Pferdes weiß, der kann es auch art- und wesensgerecht halten.

Dieses Werk möchte Ihnen das Wissen vermitteln, mit dem Sie Unfälle und Verletzungen vermeiden und Pferdekrankheiten vorbeugen können. Häufig sind es Kleinigkeiten oder leicht veränderbare Dinge, die von großem Nutzen sind und sich schnell umsetzen lassen. Leid und Schmerzen von einem Pferd abwenden zu können ist ein beruhigendes Gefühl für einen Reiter, der sich der Verantwortung gegenüber seinem Pferd bewusst ist. Viele Krankheiten sind leicht zu erkennen. Die Diagnose ist z. B. bei Ver-

letzungen einfach, der bloße Anblick von Blut oder heftige Schmerzáußerungen lähmen jedoch oft die Person, die eigentlich Hilfe leisten müsste.

Nur wer sich dahingehend bildet, dass er auch in Stresssituationen weiß, was zu tun ist, kann seinem Pferd wirklich helfen.

Dieses Buch bereitet deshalb die tierärztlichen Fakten verständlich auf und erklärt, wie in einer bestimmten Situation dem kranken Pferd geholfen werden kann.

Wichtigste Grundvoraussetzung für das Erkennen einer Krankheit ist zu wissen, wie sich das eigene Pferd verhält, wenn es gesund ist: Nur wer den Soll-Zustand genau kennt, der wird auch den Ist-Zustand erkennen und bewerten können.

Der Satz „gut geputzt ist halb geritten“ im Rahmen des Aufwärmens ist ebenso alt wie aktuell, doch Pflege allein reicht nicht aus, um ein Pferd gesund zu erhalten. Zu sehr sind die Pferde unserer Zeit in ihren natürlichen Bedürfnissen beschränkt. Sozialkontakte, Bewegung, dauerndes Fressen, gute Luft und viel Licht fördern das Wohlbefinden und die Gesundheit. Aus diesem Grunde stehen der Spaß mit der Stallgemeinschaft oder die Qualitäten des Ausbilders zunächst zurück, wenn es um die Wahl des geeigneten Stalles geht.



Wie bleibt mein
Pferd gesund?

Artgerechte Pferdehaltung

Viele Verletzungen und Erkrankungen am Bewegungsapparat, Lungenprobleme, Verdauungsschwierigkeiten, Allergien und Hautveränderungen können vermieden werden, wenn Pferde artgerecht gehalten und behandelt werden. Deshalb ist es wichtig, sich ein profundes Wissen um die Bedürfnisse der Vierbeiner anzueignen.

Auslauf und Bewegung

Pferde sind von Natur aus Herdentiere, Lauftiere und Dauerfresser. Heute ist ihre Bewegung durch Boxenhaltung häufig eingeschränkt. Im Extremfall kommt das Pferd außer beim Reiten gar nicht aus der Box. Doch eine Stunde in der Reithalle ist definitiv nicht genug für ein Lebewesen, welches gewohnt ist, sich 80% des Tages zu bewegen und Nahrung aufzunehmen.

In der warmen Jahreszeit und auch für einige tägliche Stunden in der Winterzeit ist die gesündeste Haltung der Aufenthalt auf der Weide. Da das permanente Verweilen auf der Weide, wie es den Zuchtstuten und Fohlen gestattet ist, nur selten für Reitpferde praktikierbar ist, ist eine Robusthaltung im Offenstall oder in Laufställen eine artgerechte Alternative.

Der gesunde Stall

Wie gesagt: Die Haltung in der Box ist für ein Bewegungstier nicht ideal. Gibt es keine Alternative, müssen wenigstens die Randbedingungen optimiert werden. Die Box sollte mindestens drei mal vier Meter groß und hell, luftig, aber nicht zugig sein. Die Stalltemperatur sollte, abgesehen von Extremtemperaturen, der Außentemperatur entsprechen.

Licht ist ein wichtiges Kriterium für einen gesunden Stall. Ein Fenster pro Box ist die Mindestvoraussetzung. Es gehört in den meisten Ställen zum Standard, dass die Fenster geöffnet werden können, damit das Pferd frische Luft atmen und seine Neugierde befriedigen kann.

Gibt es keine Fenster, sollte das Pferd wenigstens den Kopf in die Stallgasse strecken können. Diese Öffnungen sollten allerdings bei regem Betrieb auf der Stallgasse geschlossen werden, da sonst die Verletzungsgefahr zu groß ist. Vorbeigeführte Pferde könnten gebissen werden und das ständige Zurückscheuchen in die Box macht die Pferde kopfscheu. Die Boxenwand, welche der Stallgasse zugewandt ist, sollte mit Schlitzen versehen sein, damit die Ammoniakgase aus dem Urin weg vom Pferd ins Freie ziehen. Stehende, stickige Luft darf in keinem Pferdestall herrschen.

Aufmerksam sein

Leider nicht immer praktikabel, aber wünschenswert ist es, dass sich die Futterkrippe auf der der Stallgasse abgewandten Seite befindet. Dies gibt dem Pferd zum einen die notwendige Ruhe beim Fressen, zum anderen fordert es vom Stallpersonal, die Box zu betreten. Eine Verletzung, ein dickes Bein, Pferdeäpfel in der Futterkrippe oder in der Tränke und vergessene Gamaschen an den Pferdebeinen werden so schneller entdeckt, als wenn im gewohnten „Trott“ mit dem Futterwagen von Box zu Box gewandert wird.

Die Reithalle

Genauso wichtig wie die Luft im Stall ist die Luft in der Reithalle. Im Sommer sollte der Hallenboden berieselt oder anderweitig befeuchtet werden. Im Winter darf er nicht einfrieren.

Auch die Beschaffenheit des Bodens an sich ist für die Gesundheit entscheidend. Am besten ist reiner Sand-

Die Beschaffenheit des Hallenbodens hat Auswirkungen auf die Pferdegesundheit.



boden, der mit hohem Lehmanteil und genügend Feuchtigkeit den Staub bindet. Er muss trittfest sein und darf auch in den Ecken nicht ins Rollen kommen. Ein Sand-Spänegemisch eignet sich ebenfalls, es besteht jedoch die Gefahr, dass der Sand die Späne aufreibt und diese als feiner Staub in die Atemwege des Pferdes gelangen. Gummiböden aus Recyclingmaterial setzen teils Asbeststaub frei, in reinen Lederböden belasten die Weichmacher, die dem Leder zugeführt wurden, die Atemwege. Auf internationalen Turnieren wird ein Boden eingesetzt, in den Vlies integriert wurde. Die Qualität ist hervorragend, die Pflege aufwendig.

Gute Luft

Die Luftqualität sowie die Beschaffenheit und Haltbarkeit des Hallenbodens kann durch das tägliche Abäppeln erheblich gesteigert werden. Wenn ein Pferd pro Reitstunde nur einmal mistet, dann liegt dort ein Haufen von ca. 5 kg. Bei 30 Pferden an 30 Tagen ergibt das eine Menge von viereinhalb Tonnen Mist, Parasiten, Ammoniak und Bakterien in der Bahn. In diesem Fall ist das empfohlene Vorwärts-Abwärtsreiten dann doch nicht so gesund. Am gesündesten ist immer noch ein Ausritt, und wer die Möglichkeit hat, bei frischer Seeluft am Strand zu reiten, sollte dieses nicht nur sich, sondern auch seinem Pferd gönnen.

Gesunde Fütterung und Einstreu

Rau- und Saftfutter stellen die Grundkomponenten einer gesunden Ernährung dar. Diese decken ohne weiteres den Erhaltungsbedarf eines Pferdes.

Raufutter und Einstreu

Die Verdauungsorgane des Dauerfressers Pferd sind auf das energiearme und rohfaserreiche Steppengras ausgelegt. Die Rohfaseraufnahme vor allem durch Heu und Stroh ist wichtig, da sie den Darm zu ständiger Tätigkeit anregt. Auch bleibt so die Darmflora im Gleichgewicht.

Heu und Stroh dienen dem Pferd als Raufutter. Stroh wird in erster Linie auch als Einstreu verwendet. Auf eine gute Qualität muss unbedingt geachtet werden, Spritzmittel, Pilze und Staubbefall lassen das Stroh in der heutigen Zeit schnell bedenklich erscheinen.

Bei der Einstreu mit Stroh ist es ratsam, die kleinen Ballen nicht zu verteilen, sondern dieses dem Pferd selbst zu überlassen. Zum einen ist das Pferd beschäftigt, zum anderen entsteht nicht so viel Staub wie beim Aufschütteln der Ballen mit der Heugabel.

Eine gute Futterqualität trägt entscheidend zur Gesundheit des Pferdes bei.



Alternative Einstreuarten wie Späne oder Leinenstroh sind um ein Vielfaches saugfähiger, staubärmer und binden im Verhältnis zu Stroh auch mehr Ammoniak. Aber Vorsicht: Die Säuren in Holzspänen können die Hufe angreifen. Leinenstroh bindet in hervorragender Weise Gerüche im Stall und greift auch die Hufe nicht an. Manche Pferdebesitzer vermissen jedoch die goldgelbe, helle Färbung des Strohs.

Als Raufutter wird in erster Linie Heu verwendet. Die grobe Struktur des ersten Schnittes verbessert die Kau- und Magen-Darmtrakt-Tätigkeit. Jedoch ist auch das Heu häufig stark mit Staub und Schimmelpilzen belastet, was sich negativ auf die Atemwege auswirkt.

1 Der Energiegehalt des Grases ist je nach Jahreszeit sehr unterschiedlich.



Heu vom Boden füttern

Bei falscher Heufütterung besteht die Gefahr der Aspiration von Staubpartikeln. Heu sollte immer vom Boden gefüttert werden. Heuraufen sind glücklicherweise schon seit langem „out“. Genauso schädlich sind Heunetze im Anhänger.

Kraftfutter

Das Füttern von Kraftfutter ist nur bei erhöhten Anforderungen (z.B. Hochleistungssport, Trächtigkeit) sinnvoll. Ansonsten genügen Hafer und mineralisiertes Ergänzungsfutter. Leckerlis sind nicht selten als vollwertiges Leistungsfuttermittel zu klassifizieren. Das beste „Leckerli“ besteht aus Gras oder aus frischen Äpfeln, Karotten oder getrocknetem Brot.

2 Bei empfindlichen Pferden kann es sinnvoll sein, das Heu nass zu verfüttern.



1 : 2

Die richtige Pflege

„Na, wie geht's?“ Diese Frage an das Pferd sollte nicht als Floskel angesehen werden. Das Verhalten in der Box verrät sehr schnell, in welcher Stimmung sich das Pferd befindet. Aufgewühlte Einstreu, Restfutter in der Krippe, stumpfer Blick und wenig Interesse, die Box zu verlassen, sind Indizien eines Unwohlseins, welche nicht ignoriert werden dürfen. Ebenso sollte eine plötzliche Empfindlichkeit an den Ohren während des Aufhaltens nicht mit Argwohn, sondern mit einer gewissen Besorgnis bedacht werden. Steifheit und Muskelkater zeigen sich oft besonders bei den ersten Schritten aus der Box.

Sicher anbinden

Ein großes Risiko für Verletzungen und Unfälle birgt das Anbinden von Pferden. Wichtig sind gut ausgeleuchtete, ruhige Putzplätze. Bindet man Pferde auf der Stallgasse an, dann immer beidseitig. So kann es nicht zu Streitigkeiten kommen und das Pferd muss außerdem nicht permanent auf der Vorhand gewendet werden, was für die unteren Gelenke (Krongelenk, Fesselgelenk) schonender ist. Höchstgefährlich ist es, ein Pferd an der Boxentür anzubinden. Leicht kann diese

aus ihrer Verankerung gerissen werden und das Pferd läuft in Panik mit der Tür im Schlepptau davon. Das Horrorszenario, insbesondere wenn noch andere Pferde auf der Stallgasse sind, ist leicht vorstellbar.

Beim einseitigen Anbinden sollte der Strick so lang sein, dass das Pferd mit dem Maul nicht tiefer als bis zum Vorderfußwurzelgelenk kommt. So kann es nicht hineintreten oder mit dem Kopf unter den Strick geraten.

Korrektes Anbinden verhindert Unfälle!





Bei richtigem Umgang sicher fürs Pferd:
der Panikhaken

Panikhaken

Ein Panikhaken lässt sich leicht öffnen, wenn ein Pferd beispielsweise hingefallen oder in den Strick getreten ist. NIE (!) darf er jedoch geöffnet werden, wenn das Pferd in Panik am Strick zieht. Öffnet man den Haken unter starkem Zug, schnellt dessen Bügel mit einer solchen Wucht herum, dass er mühelos einen Finger brechen kann. Das Pferd verliert in diesem Moment seinen Widerstand und fliegt nach hinten. Schwerste Verletzungen können die Folge sein. In dieser Situation hilft nur, das Pferd möglichst schnell nach vorne zu treiben. Erst wenn der Zug auf den Panikhaken verschwunden ist, wird dieser gelöst und das Pferd beruhigt.

Absolut aus dem Pferdestall zu verbannen ist der Karabinerhaken. Er lässt sich nicht öffnen, wenn sich beispielsweise das Bein des Pferdes im

Strick verfangen hat. Spielt das Pferd mit den Lippen daran herum, können die Lefzen eingeklemmt werden. Das abrupte Zurückreißen des Kopfes führt zu schweren Verletzungen, die nur selten ohne Narben heilen.

Gut geputzt

Mit Striegel, Kardätsche, Wurzelbürste und einem Hufkratzer lassen sich die Reinlichkeitsbelange des Pferdes vollständig erfüllen.

Das Einfetten der Hufe ist gut gemeint, aber meist unnötig. Auch sollte man sich besser bücken anstatt in die Hocke zu gehen.



Sprays, farbige Hufsalben, Öle und Emulsionen können vielleicht einmal bei einer Show zum Einsatz kommen, gehören aber nicht zum täglichen Pflegeprogramm.

Ungewohnte Abwehrbewegungen beim Putzen (das Pferd ist hypersensibel im Bereich des Genicks, kitzlig unter dem Bauch, drückt den Rücken plötzlich weg etc.) deuten auf Verspannungen hin, sind Zeichen von Muskelkater oder Schmerzen.

Putzplatz säubern

Nach dem Putzen befinden sich Haare, Staub, Mikroorganismen sowie abgestorbene Hautpartikel auf der Stallgasse und in der Stallluft. Nicht nur aufgrund optischer Aspekte, sondern auch unter Berücksichtigung der Stallhygiene sollte der Putzplatz immer gereinigt werden. Dabei sollte nicht die Box des Nachbarpferdes oder die eigene Box als Miste dienen. Eine Schubkarre, die von Zeit zu Zeit entleert wird, genügt den Anforderungen der Hygiene.

Das Verhalten des Pferdes beim Putzen lässt Rückschlüsse auf seine Befindlichkeit zu.



Hufpflege

Es zeugt von einer gewissen Ignoranz und Arroganz, das Pferd lediglich durch Anklopfen des jeweiligen Beines zum Anheben des Hufes zu animieren. Ein Herunterstreichen am Pferdebein lässt zum Beispiel Schwellungen, Wärme und Schmerzreaktionen erkennen. Ein abschließendes

Streichen mit dem Daumen durch die Fesselbeuge gibt Anhaltspunkte für Hautveränderungen wie z. B. Mauke. Ein Anheben der Hintergliedmaße gleicht dem Beginn einer Beugeprobe und liefert durchaus wertvolle Erkenntnisse über das Vorhandensein eventueller Steifheiten.

Nach dem Reinigen des Hufes wird dieser langsam abgestellt. Ein einfaches Loslassen kann zu einer Huf-

Die korrekte Hufpflege beugt Lahmheiten vor und trägt zur Hygiene im Stall bei.



beinfraktur führen, wenn die Hufspitze ungünstig auf dem Boden aufkommt. Das langsame Herablassen des Vorderbeins zeigt auch eventuelle Verspannungen in der Schulter.

Zu häufiges Reinigen der Hufe mit der Wurzelbürste zerstört die Wachsschicht, die den Huf vor Umwelteinflüssen schützt. Ein zu oft gewaschener Huf wird spröde und trocknet aus. Durch die entstehenden Rillen können Keime in den Huf eindringen oder das Horn kann beispielsweise das Treten auf einen Stein nicht mehr so gut kompensieren und bricht aus.

Der Hufschmied

Ein guter Schmied trägt maßgeblich zur Gesunderhaltung der Hufe bei. Der regelmäßige Hufbeschlag sowie das regelmäßige Ausschneiden der Hufe sind nicht nur für die Hufe selbst, sondern auch für den gesamten Sehnen- und Bänderapparat wichtig. Ein eingewachsenes Eisen drückt nicht nur, weil es zu klein geworden ist, es stimmt in seiner Ausrichtung auch nicht mehr mit der Zehenrichtung des Pferdes überein. Dies fühlt sich ungefähr so an, als würde beim Menschen der rechte mit dem linken Schuh vertauscht.

Sollte sich ein Eisen einmal gelöst haben, muss es abgenommen werden. Das könnte auch ein Laie durchfüh-

ren, das Aufnageln aber muss dem Fachmann vorbehalten sein. Hat ein Pferd ein Eisen verloren, dann ist es durchaus möglich, dass der Huf etwas ausgefranst ist. In diesem Fall oder wenn der Huf eine eingerissene Ecke hat, darf nie gefettet werden. Das ungefettete Hufhorn wird einfach abbrechen, ist es aber gefettet, wird es weiter hochreißen und kann so den Huf erheblich verletzen.

Woran erkennt man einen guten Hufschmied?

- Er ist staatlich geprüfter Hufbeschlag-schmied.
- Er erkundigt sich nach dem Verwendungszweck des Pferdes.
- Er lässt sich das Pferd erst einmal auf hartem Boden vorführen.
- Er arbeitet ruhig und zügig und geht dabei auf die Bedürfnisse des Pferdes ein.
- Seine Nägel liegen in einer Linie, die den Huf in zwei obere und ein unteres Drittel teilen.
- Er brennt nie länger als 15 Sek. auf.
- Einen verbogenen Nagel verwendet er kein zweites Mal.
- Er kann kalt beschlagen.
- Er lässt sich das Pferd nach dem Beschlag nochmals vorführen.
- Er ist offen für Fragen.
- Er ist offen für alternative Beschlagsformen.
- Er desinfiziert seine Hufmesser.